

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Band: 8 (1982)

Heft: 2

Artikel: Frauengrundstudium, Zurich

Autor: Birchler, Irma / Reck, Fränzi / Schläpfer, Ruth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814320>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. FRAUENGRUNDSTUDIUM, ZÜRICH

Irma Birchler, Fränzi Reck, Ruth Schläpfer

Frauengrundstudium Zürich

In ihrem Artikel führt Katharina Ley Postulate auf, die sie als Voraussetzung für eine feministische Forschung begreift. Da wir diesen Postulaten in ihrer allgemeinen Unverbindlichkeit nichts zu entgegenen haben, wollen wir uns an dieser Stelle auf einige Anmerkungen zu ihrer praktischen Durchsetzbarkeit beschränken.

Einige dieser Postulate umzusetzen und gleichzeitig ein Forum für feministische Wissenschaft zu schaffen, steht hinter dem Versuch, in Zürich ein "Frauengrundstudium" aufzubauen. Kurz nach Beginn des Projekts stehen wir nun vor Schwierigkeiten allgemeiner Natur und ihren spezifischen Auswirkungen auf die Uni.

Der tiefe Graben zwischen Theorie und Praxis bzw. zwischen dem kopflastigen "Unigetto" und der praxisbezogenen Frauenbewegung scheint nur sehr schwer überbrückbar. Ein Grund für diese fast unüberwindlichen Schwierigkeiten liegt in der weitverbreiteten Theoriefeindlichkeit der Frauenbewegung. Diese Haltung ist nicht ganz unverständlich in anbetracht der Frauenfeindlichkeit bestehender Theorien. Jedoch erschwert uns diese grundsätzliche Ablehnung von Theorien diesen Zugang zur Frauenbewegung. Die Unfähigkeit unsererseits, in der universitären Arbeit von unseren direkten Erfahrungen als Frauen auszugehen, vertieft den Graben. Dies wird teilweise auch durch den herrschenden Wissenschaftsbegriff verhindert. Durch die fehlende Anerkennung und Verwertbarkeit unserer Arbeit im Frauengrundstudium für die offiziellen Anforderungen an der Uni, sind wir zu Mehrarbeit gezwungen. Diese "Doppelbelastung" beeinträchtigt die intensive Auseinandersetzung mit unseren Themenbereichen.

Weiter stehen wir vor der Tatsache, mit einem grundsätzlichen Widerspruch umzugehen, der die gesellschaftliche Situation widerspiegelt: Während wir die gesellschaftlich bedingte (Re-)Produktionsarbeit der Frau als Gratisarbeit in Frage stellen, leisten wir mit dem Aufbau des Frauengrundstudiums wiederum Gratisarbeit. Es wird offensichtlich, dass wir vorläufig nur unter diesen speziellen Bedingungen unseren Interessen nachgehen können. Ohne von der Uni dafür bezahlt zu werden, bieten wir eine alternative Struktur und Inhalte, die das universitäre Spektrum erweitern.

Das gezielte Arbeiten an unseren Themenbereichen wird zusätzlich durch das distanzierte Verhältnis zwischen Studentinnen und Assistentinnen erschwert. Es ist nahezu unmöglich, ein für beide Seiten produktives Diskussionsforum aufzubauen. Ein Hinderungsgrund für ein fruchtbares Zusammenarbeiten ist sicher in der Überbelastung der Assistentinnen durch ihre Arbeit an Projekten, die thematisch durch die Institutsforschung bestimmt sind, zu sehen. Trotz dieser möglichen Entschuldigung für die mangelnde Zusammenarbeit möchten wir die Assistentinnen auffordern,

einerseits die gängigen Methoden und Ansätze an den Instituten zu kritisieren, feministische Forschungsprojekte gemeinsam durchzusetzen und sich andererseits mit den Anliegen der Studentinnen zu solidarisieren.